

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Finale

**Lorentz, Alfred
Geiger, Albert**

Leipzig, [ca. 1915]

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-82641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82641)

Erster Auftritt.

Chor der Narren. Richard. Dann Milsette.

Chor der Narren. Numbiridum! Numbiridum!

Geige, Trommel, Brummbaß, Pfeife
Schreit und tobt uns frisch voran!

Alles Ernste, alles Steife
Haben heut wir abgetan.

Keiner darf der Lust sich weigern.

Alles was gefällt ist recht.

Unsrer Narrheit Rausch zu steigern,
Ist kein Spaß zu dumm und schlecht.

Rümpft man irgendwo die Nasen,
Deckt sie mit Konfetti zu.

Unser Toben, unser Rasen

Wirbelt alles fort im Nu.

Schönes Kind, gib deine Wangen!

Diesen Druck und diesen Kuß!

Morgen ist der Narrheit Schluß.

Morgen ist die Lust zergangen.

Aschermittwoch! Faschingsende!

Numbiridum! Numbiridum!

Geige, Trommel, Brummbaß, Pfeife
Schreit und tobt uns frisch voran!

Numbiridum . . . Numbiridum . . .

Richard (dumps). Aschermittwoch.

Faschingsende . . .

Mir ist, als sänge dies mein böser Genius.
Das Spiel vorbei. Und was hab' ich gewonnen?
Verflucht sei alles, was ich je begonnen,
Da mir verweigert meines Wertes Schluß!
Es war ein Wahn. Nur Kindernarretei!
Wie Faschnachtspossen zieht es mir vorbei,
Dies Leben, das so Reiches mir versprach.
Dies Werk, an dem mein Schaffensmut zerbrach!

Chor der Narren (hinter der Szene).

Rumdiridum! Rumdiridum . . .

Tanz die Welt mit mir herum . . .

(Der Chor verhallt.)

Müfette (nebenan hörbar). Richard! Richard!

(Sie steckt den Kopf zur Seitenthür herein; bleibt dann an der Tür stehen.)

Da sitzt er stumm. Verstört. Verliert.

Vor seinem Werk.

Oh, wüßst' ich doch, was ihm zum Heile!

Weh, daß mein Leben so zerstückt

Und daß ich nur sein Elend teile!¹

Sieh nur, wie schön ich mich gemacht

Für dich! Für dich!

Doch freilich ist's nur eitle Pracht

Für dich . . . Für dich . . .

Hier diese Spitzen! Hier das Band!

Für dich! Für dich . . .

Doch alles das ist dir nur Tand

Wie ich.²

Sprich doch ein Wort! Wie steht mir's zu Gesicht?

Ich will nicht fröhlich sein, bist du es nicht!³

Diese Strümpfe, die durchbrochen,

Diese Schuhe vom Basar.

Diese Spange, die Agraffe.

Diese Weichen hier im Haar.⁴
 Ach zur Zeit der Weichenblüte . . .
 Denkst du noch, wie schön es war?⁵

Richard. O ja! Du bist ganz hübsch!

Müfette. O ja! Ganz hübsch! Das sagt mein Spiegel
 auch!⁶

Recht schönen Dank! Mein Herr, Sie sind zu gütig . .
 O daß die Ungebuld mich nicht erstickt!
 Da steht nun ein Geschöpf voll Fleisch und Blut.
 Verliebt ins Leben! Leider auch — in dich!
 Durch jede Ader hebt der Trieb nach Freude!
 Mit dir, durch dich beglückt zu sein! Und du?
 Du weißt nichts als dies gönnerhafte: O ja!
 Ganz hübsch! Nein! Nein! Nicht länger kann ich's dulden!
 Sag: daß ich dir zuwider bin. Daß du mich hassest!
 Daß ich gehn soll heute nacht.

Und dieser Fasching wird der Aschermittwoch für unsre Liebe!⁷

Richard. Armes Kind! In diesen düstern Mauern
 Vertrauerst du dein Leben — und um mich!⁸

Müfette. Nein! Nicht um dich! Um jener andern willen,
 Die dir das Herzblut saugt bei Tag und Nacht!
 Die Kunst!⁹

Ihr, der Verhassten, hast du dich geweiht.¹⁰
 Mir läßt zum Trost sie deine schlimmen Stunden.

Und dir — gewährt sie — nichts!
 Wo ist dein Werk, das deine Göttin täuschend dir ver-
 sprochen?¹¹

Richard. Ja, du hast recht! Das Werk, das ich ersehne,
 Das göttlich große Werk, um das ich ringe,
 Heiß wie der Schöpfer um die Welt gerungen:
 Es bleibt ein Stückwerk.¹²

Dem Ganzen fehlt der zwingende Afford.
 Das leib- und herzdurchschauende Finale!¹³

Doch endet diese Nacht nicht meine Not,
So frist des Ofens Flamme, was ich schuf!¹⁴
(Weise.)

Dann bist du frei. Du eingesperrter Vogel!
Dann hoff' auch ich, die Freiheit mir zu finden.
Gibt sie das Leben nicht, birgt sie — das Grab.¹⁵

Müfette. Gealtert bist du. Krank. Dein Auge trüb.
Ich fühl' es wohl: ich stehe dir im Weg!
Wär' eine andre hier, vollbrächtest du's.¹⁶
Maria! Sie! Sie könnte dich erlösen!
Sie wäre Muse dir und Weib zugleich.

Richard (heftig). Schweig!¹⁷

Müfette. Ja, ja! Mir sagt's dein Grimm: Sie liebst du!
Maria, die so ernst — und schön — und stolz!
Mir sagt's dein Traum,

Der ihren Namen manche Nacht geküßert.
Geh nur zu ihr! Ich kann dir doch nichts sein!¹⁸
Ich bin ja nur ein dünnes kleines Mädel.
Kann nichts als weinen —¹⁹

(Sie wirft ihre Handschuhe und ihren Fächer in die Ecke und setzt sich
trozig auf den Sessel am Fenster.)

Richard (aufstehend und zum Kamin gehend). Das alte Lied!
Wär' es zu End' gesungen!²⁰

Müfette. In der Zeit der Beilschenblüte
Hab' ich dir mein Herz gegeben.
Alles Süße meiner Liebe,
Aller Wünsche scheinnes Beben.
Alles, alles gab ich dir.
Was — gibst du mir?

Wie ein Vogel zugeflogen
Bebt mein Herz in deiner Hand.
Hab' ich mich in dir betrogen?
Bist du nicht mein Heimatland?

Alles, alles geb' ich dir.
Was — gibst du mir?

Mögen nur die Weilschen sterben!
So stirbt meine Schönheit auch.
Konnte sie um dich nicht werben,
War sie mir ein Traum. Ein Hauch.

(Sie zerpfückt den Weilschenstrauß, den sie aus den Haaren gezogen hat.)

So zerblättert sieh mich hier!
Alles — alles gab ich dir.
Was gabst du mir?

(Sie läßt die Weilschen zu Boden fallen und verhüllt ihr Gesicht.)²¹

Zweiter Auftritt.

Richard. Missette. Alcidor.

(Es pocht außen.)

Missette (schnell ihre Tränen trocknend).

Wein Gott! Es klopft! Das wird Alcidor sein!

Richard. Alcidor!

Missette (wischt sich eifrig die Augen).

Er soll nicht sehn, daß ich geweint!

(Es klopft wieder.)

Missette. Herein!

Alcidor (kommt durch die Eingangstür, er ist als Pierrot gekleidet
und trägt ein Paket unterm Arm).

Rumbiridum! Rumbiridum!²²

Hier sieht es gar nicht feschingsfreudig aus! Richard
An seiner Arbeit — und Missette — so traurig?

Missette. Ach nicht der Rede wert!

Doch wo ist Maria, Ihre Gattin?

Alcidor. Maria liebt das Feschingstreiben nicht.

Missette. Ganz so wie Richard. Welch vollendet Paar!

Richard. Spare dir den Hohn!²³